

Weltomer Kreisblatt.



erscheint
Dienstag, Donnerstag und
Sonntags.
Abonnementpreis 1 Mark 25 Pf.
pro Quartal.
Abonnements werden von sämtlichen
Post-Anstalten, Briefträgern und den
Konten im Kreise angenommen.

Inserate
werden in der Expedition:
Berlin W., Potsdamer Straße 26 b.
sowie in sämtlichen Annoncen-Bureaus
und den Agenturen im Kreise angenommen.
Preis der einfachen Petit-Zeile
ober be. en Raum 20 Pfennige.

No. 104.

Berlin, den 7 September 1886.

30. Jahrg.

Rundschau

Unser Kaiser wohnte in den letzten Tagen Vormittags regelmäßig den Gardebatterie-Übungen auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin bei. In Audienz wurden empfangen der russische Minister von Siers und der Staatssekretär Graf Herbert Wiemarck. Das Befinden des Kaisers ist gut, doch wünschen die Aerzte, er möge sich bei den bevorstehenden Manövern möglichst schonen. Heute reist der Kaiser nach Baden Baden, wohin die Kaiserin schon vorausgereist war und von dort nach Elß-Lothringen zu den Kaisermandövern. — Der Kronprinz ist am Freitag Mittag nach Bayern behufs Inspektion der bayerischen Truppen abgereist. — Am Sonnabend wurde bereits die Kavallerie Division auf dem Lechfelde bei Augsburg insiziert, wo der Kronprinz von dem Prinz-Regenten, dessen ältestem Sohn, dem Prinzen Ludwig, dem Kriegsminister von Heinleth und anderen höheren Generälen begrüßt wurde. Sonnabend Nachmittag reiste der Kronprinz mit dem Regenten und dem Prinzen Ludwig zum Besuch der Königin-Mutter nach Hohenschwangau, wo er bis Sonntag Abend blieb. — Prinz Wilhelm wird sich dem Vernehmen nach nach Rußland begeben, um den dortselbst stattfindenden Manövern beizuwohnen.

Der russische Minister von Siers ist Sonnabend von Berlin, wo er Freitag Vormittag aus Franzensbad eingetroffen war, nach Petersburg weitergereist. Er ist vom Kaiser und dem Kronprinzen empfangen, Prinz Wilhelm und Graf Herbert Wiemarck haben ihm einen Besuch abgestattet. Mit dem Reichskanzler konferierte der Minister wiederholt.

Durch Allerhöchste Ordre von 23. August d. J. ist genehmigt worden, daß bei dem von der Staatsbau-Verwaltung auf Grund des Gesetzes vom 9. Juli d. J. auszuführenden Bau einer Schiffsfahrtsstraße von der mittleren Oder nach der Elbe bei Berlin nebst allem Zubehör, insbesondere bei dem Neubau des Kanals von Fürstenberg a. O. nach dem Kersdorfer See einschließlich des Umbaus der für diesen Kanal zu benutzenden Strecke des Friedrich-Wilhelms-Kanals, bei dem Ausbau des Spreitelkanals oberhalb Neuhaus, bei der Regulierung der Spree vom Kersdorfer See bis zur sogenannten großen Tränke unterhalb Fürstlichenwalde einschließlich des Schleusenbaues in Fürstlichenwalde und bei dem Neubau des Seitenkanals von der großen Tränke bis zum Seddince nebst dem Nadelwehr bei der Abzweigung dieses Kanals aus der Spree das Enteignungsrecht zur Erwerbung bezw. zur dauernden Beschränkung des Grundeigentums in Anwendung gebracht werde.

Ueber die Kaiserfestlichkeiten in Straßburg und Metz vom 10. bis 21. ds. Mts. aus Anlaß der Kaiser-Manöver wird jetzt von der „Landeszeitung für Elß-Lothringen“ das dafür festgesetzte Programm veröffentlicht. Danach langt Se. Majestät von Baden-Baden kommend Freitag Nachmittags 3 Uhr in Straßburg an. Es folgen Paraden und Besichtigungen, sowie die großen Manöver bei Stephansfeld, Dettweiler, Hochfelden und Mommensheim, dazwischen Festlichkeiten in Straßburg selbst bis zum Sonntag den 19. d. M. An diesem Tage Nachmittags 1 Uhr erfolgt die Abreise von dort und die Ankunft in Metz um

3 1/2 Uhr Nachmittags. Tags darauf findet große Parade und am Dienstag die Besichtigung der Schlachtfelder statt. Am Mittwoch Vormittag erfolgt die Abreise nach Baden-Baden wieder über Straßburg.

Die überseeische Auswanderung Deutscher über deutsche Häfen und Antwerpen betrug im Juli d. J. 4961, in den sieben Monaten Januar bis Juli 44938, im gleichen Zeitraum des Vorjahres 6815 bezw. 72160.

Aus einer ganz bestimmten Quelle wird der „Köln. Ztg.“ bestätigt, daß es nie in der ersten Absicht und in dem Wunsche des Herzogs von Cumberland gelegen hat, die Regierung in Braunschweig zu übernehmen. Alle seinerzeit von ihm abgegebenen vieldeutigen Erklärungen, Zusagen, welche die Möglichkeit einer solchen Absicht zulassen schienen, sind ihm lediglich von seinen Rathgebern abgenötigt worden, zu dem Zweck, Bremsen dem Ausland und insbesondere England gegenüber als einen hartherzigen Feind hinzustellen. Der Herzog hält nach wie vor an Hannover fest und hofft auf seine Rückkehr.

Nach einem aus Coofkows eingetroffenen Telegramm hat der Landeshauptmann Vice-Admiral Fjhr. von Sälceinitz in Kaiser Wilhelmshafen den bei Kap de la Torre mitnenden Kaiserin Augustajust befahren und bis zum 142. östlicher Länge Schiffbar befunden. Hiernach wird eine Zugangsstraße in das Innere des Landes in einer Ausdehnung von mehr als 300 Kilometern gegeben sein.

Oesterreich Ungarn. In den Bester Blättern hat der Doct des Führers der preussischen Offizierdeputation bei dem Bankett am Donnerstag aus Anlaß der Jubiläumfeier, in welchem der General die Waffenbrüderschaft zwischen Deutschen und Oesterreichern-Ungarn vries, große Begeisterung hervorgerufen. — Die deutschen Offiziere wohnten am Freitag im Gefolge des Kaisers wieder den ungarischen Manövern bei und sind am Sonnabend Johann über Wien nach Berlin abgereist.

Frankreich. In Paris ist Marquis Tseng auf seiner Reise nach China zu kurzem Aufenthalte eingetroffen. — Eingezogene Meermilitär in Silla, welche sich der starken Hitze wegen weigerten Übungen vorzunehmen, sollen wegen Meuterei ganz exemplarisch bestraft werden, um ein Exempel zu statuieren.

England. Das englische Kanalgeschwader unter Admiral Sir William Hewet wird auf einer Übungsreise nach Norwegen vom 17.—19. Oktober unserm Kriegshafen Wilhelmshaven einen Besuch abstatten. — In Folge einer Depesche des Lord Jddesleigh ist der englische Votschafter in Konstantinopel, Thorton, am Sonnabend zu Besprechungen über die bulgarischen Angelegenheiten nach London abgereist. — Aus Indien wird gemeldet, im Bundeschab werde eine in der Landessprache abgefasste anonyme Proklamation verbreitet, welche die Eingeborenen auffordere, sich von dem englischen Joch zu befreien. Der Maharadschah Dholip Singh habe sich den Klüssen angeschlossen, die gegen den Indus vorrückten.

Belgien. Am Donnerstag Nachmittags ging in ganz Belgien ein furchtbares Hagelwetter nieder, welches unerhörte Vermüstungen anrichtete. Die Schlossen hatten vielfach eine Dicke von anderthalb Centimeter: sie vernichteten einen großen Theil der öffentlichen Gartenanlagen und der Obstbäume und

beschädigten viele Häuser. Aus der Provinz kommen Nachrichten über die furchtbaren Verheerungen und Ueberschwemmungen. Vom Meere werden gewaltige Stürme gemeldet.

Bulgarien. Ueber den Einzug des Fürsten in Sofia am Freitag Vormittag wird berichtet. Der Fürst, von Philippopol kommend, hatte 5 Kilometer vor Sofia seinen Wagen verlassen, große Uniform und Orden angelegt und seinen Klappen mit roth und goldener Decke bestiegen. Der Kriegsminister und sein Stab waren ihm bis dorthin entgegengekommen. Vor der Stadt waren die zum Empfange des Fürsten zusammengezogenen Truppen in Parade aufgestellt. Längs der ganzen Straße, durch welche der Einzug erfolgte, bildete eine dichte Menschenmenge Spalier. Ehrenportien erhoben sich über der Landstraße, Fahnen und Banner walteten von allen Häusern und zahllosen Masten. Der Donner der Geschütze verkündigte des Fürsten Erscheinen auf der Höhe des Weges. Nun kam er langsam die sanft geneigte Straße herab geritten, die hohe, schlanke, ritterliche Gestalt, die weiche Lammfellmütze mit dem weißen in der Wurzel roth und grünen Reiterbusche auf dem Haupte, in dem fein und vornehm geschnittenen bärtigen Antlitz eine Miene des Grams mehr als des Hohns. Ueber dem dunkelgrünen Waffenrock trug er das große russische rothe Ordensband, die weiten grauen Beinleider mit breiten rothen Streifen in den Stiefeln. Er lenkte vom Wege ab zu seinen Truppen hinüber, gefolgt von seinem Husarenconvoi mit dem roth und goldenen Banner. Mit der Musik der Regimenter zugleich erklangen laute Hochs von den Mannschaften, an deren Fronten er vorüberritt. Als er am Oberst von Corvin am rechten Flügel des ersten Kavallerie Regiments vorüber kam, ritt er auf ihn, den er zuletzt am Abend vor dem Aktientat gesehen hatte, zu, und drückte ihm innig die Hand. Sämtliche Truppen setzten sich nun in Bewegung und folgten dem von den Offizieren ungelassenen Fürsten auf der Landstraße zur Stadt hin mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen, zu beiden Seiten begleitet von der Volksmenge und deren brausenden Hurrahrufen. Junge Damen drangen zwischen die Pferde ein, dem Fürsten Blumenkränze und Strauße zu überreichen. Von allen Fenstern und Balkons aus überstülptete man den Vorüberreitenden mit Blumen. Der Fürst begab sich jedoch nicht nach dem Schloß, sondern zuerst nach der Kathedrale, um dem dort stattfindenden Hochamte beizuwohnen. Danach ging der Zug nach dem Schloß, woselbst angelangt vor dem Fürsten der Vorbeimarsch der Truppen in muster-giltiger Ordnung erfolgte. Der Fürst richtete noch einige Worte an die ihn umgebenden Offiziere und trat in das Innere des Schlosses, wo der Empfang des diplomatischen Korps, der Stabsoffiziere, der Geistlichkeit, des Magistrats stattfand. — Bei dem Empfange sagte Fürst Alexander an die ihn Umgebenden etwa folgendes

Während 7 Jahren habe er an der Unabhängigkeit und für die Interessen Bulgariens gearbeitet. Seine beständige Sorge habe besonders der Armee und den Offizieren gegolten; er habe letztere wie seine Familie, wie seine Kinder betrachtet und sei, was seine persönliche Lage anbelange, beruhigt gewesen, da er sich von Offizieren umgeben gesehen, die seine Gefährten in den Kämpfen für den Ruhm Bulgariens waren. In jener traurigen Nacht habe er als er das erste Geräusch vernommen, gefragt, ob Truppen da seien und sei auf Bejahung dieser Frage beruhigt

Verloren und Gefunden

Original-Roman von M. Widder.
(Unberechtigter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.)
(Fortsetzung.)

Einen Moment nur, dann aber zeigte der Doktor wieder sein altes, unbewegtes, finstres Gesicht. „Ich muß wohl um Verzeihung bitten, Fräulein“, sagte er (man hörte es ihm an, er gab sich alle Mühe, seine Stimme möglichst ruhig erscheinen zu lassen, und doch vibrierte sie in grenzenloser Erregung), „aber — das Medaillon hier ist nicht bloß jetzt das unbesrittene Eigenthum meines Kindes, es weckt auch noch Erinnerungen in mir, welche“ — er strich sich mit der Linken über die Stirn, die Rechte hielt das brillantfunkelnde Schmuckstück, — „durchaus geeignet sind, jede Unart von meiner Seite zu entschuldigen.“

Margarethe Stenjon war, trotz ihres lebhaften Naturells, immer ein schüchternes Mädchen, und besonders Männern gegenüber leicht in Verlegenheit gebracht. Vor dem Doktor erschien sie sich aber, trotz ihrer siebzehn Jahre, fast wie ein unmündiges Kind, und besonders in diesem Augenblick. Noch sann sie über das Problem nach, wie sie sich jetzt zu verhalten habe, als Johannes sich von Neuem an sie wandte und in seiner gewöhnlichen kühlen Weise, die so ganz und gar auch den kleinsten Widerspruch ausschloß, sagte „aber nun denke ich, Fräulein, die Schenswürdigkeiten hier wären zur Genüge in Augenblicke genommen und wir gehen weiter, es sind noch vier Terrassen hinauf und wieder hinunter zu steigen, ehe wir die Ruine erreicht haben, und da die Sonne bereits merklich im Untergehen begriffen ist, so gilt es, ein wenig zu eilen, damit wir noch vor Dunkelwerden wieder bei meiner Schwester sind.“

Damit trat er auch schon zur Seite und nöthigte sie durch eine Handbewegung, die viel mehr befehlend

als nur einladend war, ihm voran die Kapelle zu verlassen. —

Draußen unter den grünen Bäumen, durch deren dichtes Blättergewirr die letzten Strahlen der Sonne eigenthümlich glühende Lichter auf Strauch- und Buschwerk, sowie die blumengeschmückten Grasflächen warfen, athmete Grethe doch tief und erleichtert auf.

„Wie Grabeslüfte wehte es da drinnen“, flüsterte sie. „D, und wirklich andächtig sein könnte ich nie in einem so engen Raume!“

Johannes Herder sah zu ihr nieder, dann bewegte er zustimmend den Kopf. Und im Vorwärtsgen, den steinernen ausgetretenen Stufen zu, die zu der zweiten Terrasse führten, sagte er. „Ich begreife das, Fräulein, vermochte ich doch nicht einmal in der prächtigsten Kirche meine Gedanken recht zu Gott zu erheben! Und wenn der Raum auch noch so groß, die Mauern hinderten mich doch und das Bewußtsein sie wären von Menschenhänden aufgeführt.“

„Aber draußen in der Hitze, unter den uralten Föhren, an denen die Gegend, in der ich meine Jugend verlebte, so reich ist, da hab' ich Sinn und Herz zu Gott erheben können, und wie oft mir, schon in sehr jungen Jahren, auch sonst wohl die angstvolle Frage kam: „Gibt es wirklich ein allwaltendes Wesen, das auch in die kleinen Herzen der Menschen sieht?“ Dort unter den grünen Bäumen, in der hehren Nube um mich herum, die höchstens durch das Jubelstimmeln eines Vögels unterbrochen wurde, zweifelte ich nicht. Ich mußte, Gott lebt — Alles um mich herum ist sein Werk!“

„Und jetzt?“ fragte Margarethe theilnehmend, „wo beten Sie jetzt am liebsten?“

Der starre Ausdruck seines schönen, von schwarzem Bart umrahmten Gesichts war für Minuten dem einer gewissen Schwärmerei, die man am wenigstens in diesen

Zügen gesucht hätte, gewichen, jetzt aber legte sich seine breite Denkerstirn von Neuem in düstere Falten und um seine Lippen zuckte es bitter und trozig. „Und jetzt? Ich bete gar nicht mehr, Fräulein! Es gibt Erfahrungen, die — nun, die Glauben und Frömmigkeit für immer in der Menschenbrust ersticken!“

„D nein, nein!“ Unwillkürlich legte sich das kleine, zarte Kinderhändchen auf seinen Arm. — „Herr Doktor“, kam es dann wie fliehend beinahe über ihre Lippen, „ich weiß zwar nicht, wodurch Sie innerlich so verandelt sind, aber ich denke, selbst bei dem Fürchterlichsten, was wir leiden, müßten wir doch den Glauben nicht verlieren — und die Hoffnung, Herr Doktor! Freilich, es ist ein sehr trivial gewordenes Wort, das Wort von dem Sonnenschein, der doch endlich Sturm und Ungewitter folgen muß, aber es basiert doch auf Wahrheit — und ist so tröstend!“ setzte sie hinzu, während die schönen blauen Augen, in denen Thänen schimmerten, Thränen des Mitleids und der Theilnahme für den sichtlich so unglücklichen Mann, zu ihm ansahen. „Es wird sich ja auch für Sie Alles zum Guten lenken“, tröstete sie weiter, „die Zeit macht vergessen und —“

Der Satz blieb unvollendet und plötzlich bis in die Stirn erröthend, sah unsere junge Freundin vor sich nieder — die Blicke des Doktors machten sie verwirrt. Da fühlte sie plötzlich ihre Hand gefaßt — fest und warm, und seine tiefe Stimme sagte leise und vibrirend: „Dank, liebes, edles Mädchen — Sie sprechen mir das erste wirkliche Trosteswort!“ — und hernach setzte er mit einer gewissen Lebhaftigkeit hinzu: „Sie haben recht, vielleicht kann auch mich die Zeit vergessen lehren.“

Dann aber schritten sie wieder schweigend neben einander her — die Augen des Mädchens jedoch blieben geirrt. — So stiegen sie die steinernen Stufen in die Höhe — stand sie oben an seiner Seite, bis er endlich wieder in seiner alten Weise sagte. „Aber wollen Sie

Vertrauen da er Vertrauen in seine Armee gehabt habe. Dieses gewesen, zu seinen Offizieren habe er auch trotz der jüngsten unglückseligen Ereignisse nicht verloren; dieselben hätten sich Dank Popow und Mutlurov, bei den nach seiner Abreise vorgekommenen Unruhen auf der Höhe der Situation befunden. (Hier unarmte der Fürst die genannten Offiziere). Die Ehre der bulgarischen Armee sei wiederhergestellt. Er sehe heute Offiziere um sich verjammelt, die ihm ihre Ergebenheit bewiesen hätten. Er könne Bulgarien verlassen, ohne daß die Ordnung gestört werde, welches auch immer die Umstände sein möchten, in denen er selbst sich befinde. Er werde stets zu Gott beten für dieses Land, sein Herz werde stets mit seinen Offizieren sein und er werde der erste sein, der als Freiwilliger zugelassen zu werden verlangte in einem Feldzuge für Macedonien. Er könne nicht in Bulgarien bleiben, denn der Kaiser von Rußland wolle es nicht, weil seine Anwesenheit in Bulgarien im Widerspruch stehe mit den Interessen des Landes. Er sei also gezwungen, das Land zu verlassen. Hier bemerkte Popow: „Wir waren, sind und werden stets mit Ihnen sein. Muth! Vorwärts!“ Der Fürst erwiderte, die Unabhängigkeit Bulgariens verlange, daß er das Land verlasse, denn, wenn er dies nicht thäte, würde es zu einer Okkupation durch Rußland kommen. Aber bevor er gehe, werde er die höheren Offiziere befragen und eine Negentenschaft einsehen, welche versuchen sollte, die Interessen der Offiziere sicherzustellen. In allen Fällen rechne er auf die Armee.

Am Sonnabend fand eine Berathung statt, in welcher Fürst Alexander formell erklärte, daß er abtreten werde. Die Minister und die Befehlshaber der Armee sprachen sich gegen dieser Entschluß aus und ersuchten den Fürsten, die Regierung zu behalten. Der Fürst setzte darauf wiederholt auseinander, daß es ihm angesichts der entgegengesetzten Willensmeinung des Kaisers von Rußland sowie bei der mangelnden Unterstützung der übrigen Mächte unmöglich sei, die Regierung fortzuführen. Das einzige Mittel, eine Okkupation zu vermeiden, sei seine Abreise, die denn auch bereits auf heute (Dienstag) festgesetzt ist. Die Frage der Einsetzung einer Negentenschaft kam nicht zur Besprechung, die Sitzung des Konjekts wurde aufgehoben, ohne daß ein Beschluß gefaßt war.

Türkei. Die gesammten Truppen der Provinz Adrianopol sollen marschfähig und auf dem Kriegszustande sein. So berichtet wenigstens die „Köln.-Sta.“ — Zwischen Serbien und der Türkei ist eine Konvention abgeschlossen.

Nachrichten aus dem Kreise und Verschiedenes.

G. R. Zehlendorf. — Als im verfloffenen Jahre das Project einer Kieselbrenn-Anlage auf Gut Düppel seitens der Stadt Charlottenburg austrat, war die Existenz unseres Ortes aufs schwerste bedroht. Die Gemeinde richtete ein Immediat Gesuch an Sr. Majestät. Namentlich aber ist es dem energischen Eintreten des Herrn Majors und Gewerberathes von Stülpnagel zu verdanken, daß an hoher und höchster Stelle die Gefahr, welche eine Kieselbrenn-Anlage für Zehlendorf mit sich brachte, erkannt wurde. Ihm ist es zu verdanken, daß durch Collectiv-Ministerial-Rescript vom 22. Juni d. J. das Project „weil mit berechtigten Anforderungen des Gemeinbewohls als unvereinbar und deshalb als unstatthaft“ nicht genehmigt wurde. — Dem Danke, zu welchem Zehlendorf dem Herrn von Stülpnagel verpflichtet war, hat die Gemeindevertretung dafür Ausdruck gegeben, daß sie am Sonntage demselben eine Dankadresse überreichte. — Dieselbe ist ein Kunstwerk deutschen Fleißes und deutscher Geschicklichkeit, hervorgegangen aus der rühmlich bekannten xylographischen Anstalt von Teffel in Berlin. Sie ist in blauem Silber und in der Fabrik von Markfeld angefertigt. Die Adresse, die, wie wir hören, später ausgelegt werden soll, lautet: „Sr. Hochwohlgeboren Herr Major und Gewerberath Albert von Stülpnagel hier. Ew. Hochwohlgeboren beehren sich die Unterzeichneten Folgendes ganz ergebenst zu unterbreiten. Seit dem vergangenen Jahre werden Zehlendorfs Bewohner in lebhafter Spannung und Bewegung erhalten durch ein Project, nach welchem man oben genannte Kieselbrenn-Anlage plante in der unmittelbaren Umgebung unserer Gemeinde, welche zwischen den beiden Residenzen unseres erhabenen Königshaus, am Saume des Waldes und am Kreuzungspunkte zweier Hauptverkehrsadern freundlich, gesund und bequem gelegen, jährlich wächst und auch von Sommergästen viel und gern als Erholungsort gewählt wird. Sofort nach dem Bekanntwerden dieses Planes haben Ew. Hochwohlgeboren

sich nicht umsehen, Fräulein? Es giebt auch hier Manches, was an längst vergangene Zeiten erinnert, wenn meine Schwester auch gerade diese Terrasse nur dem Nüchternen geweiht und ihren Küchengarten nach hier verlegt hat!“

Und wirklich, trotz der so wenig poetischen Anpflanzungen von Kohlrabi, Mohrrüben, Erbsen und allerlei Kohlarten, die, beiläufig gesagt, Frau Gottfriede alle Ehre machten, so prächtig gedieh hier Alles, gab es noch Vieles zu bewundern, was Oethe, die man in der Schule mit Vorliebe „unser kleine Archäologie“ genannt, in hohem Grade interessirte — wenn auch die Gegenstände zerstreut und mitten unter den Küchengewächsen den allernpassendsten Platz von der Welt einnahmen. Da erhob sich zum Beispiel zwischen wuchernden Zwergbohnen die verwiterte Statue eines steinernen Weiligen, dessen Namen dem jungen protestantischen Mädchen freilich nicht bekannt war, der aber nichtsdestoweniger doch ihr höchstes Interesse weckte. Hatte doch die hohe, dünne Gestalt in dem wunderbar geformten Mantel schon Jahrhunderte an sich vorübergehen gesehen, manches junge Menschenauge erblickt, das jetzt längst zu Staub und Asche geworden, und welches doch damals — vor langer — langer Zeit so aufmerksam in sein kaltes, strahlenbeängtes Gesicht gesehen — freilich mit anderen Gedanken und ganz, ganz anderen Gefühlen als das des jungen, schönen Weltkinde in der eleganten Meisetoilette, welches sich jetzt zu den Füßen des Heiligen hob.

Wieder mußte ihr Begleiter erst daran mahnen, daß die Zeit vorwärts rücke, ehe sich Oethe von ihren Betrachtungen trennte, um mit aufmerksamen und verständnisvollen Blicken nach anderen Ueberresten der Vergangenheit zu fahnden, die sich in verschiedenen großen und kleineren an eisernen Säulern besetzter Tafel präsentirten, auf denen sie nihsam mit Hilfe des Doktors die Worte entzifferte *memento mori!*

Dann aber eilten sie auch ohne Aufenthalt vorwärts

in aufopferndster Thätigkeit, obwohl selbst beansprucht durch einen vielumfassenden Beruf, dennoch weder Zeit noch Mühe und Arbeit gespart, um mit den Mitteln welche Ew. Hochwohlgeboren so reichlich, wie keinem anderen Gliede unserer Gemeinde, zu Gebote stehen, Zehlendorf vor der Ausföhrung jener projectirten Verinselung nach Möglichkeit zu bewahren. Denn nicht allein, daß Ew. Hochwohlgeboren in richtiger weitsichtiger Erkenntniß, ausgestattet mit einer Fülle praktischer Erfahrung, unablässig warnend unsere Gemeinde hindern auf die unverkennbar nachtheiligen Folgen, welche für die lokale und soziale Weiterentwicklung Zehlendorfs sich ergeben müßten, wenn jenes Project sichtbare Gestalt gewonnen, nicht allein, daß Ew. Hochwohlgeboren durch geeignete Fürsprache an maßgebender Stelle der Gemeinde die Wege zu ebnen und zu weisen wußten, auf welchen sie an höherem und höchstem, ja allerhöchstem Orte ihre vollberechtigte Klage zu erheben, guten Gewissens wagen könne. — Ew. Hochwohlgeboren haben auch selbst mit der beharrlichen Treue eines langjährigen Insassen Zehlendorfs und mit der kraftvollen Energie eines Mannes, welcher nicht für sich, sondern für die bedrohte Existenz einer ganzen großen Gemeinde das Nothwendige endlich abgesetzt hat, standhaft verteidigt, durch selbstgeignete That geholfen, alle diejenigen Hemmnisse siegreich niederzuschlagen, welche — vielleicht in größerer Zahl vorhanden, als wir meinten — die geltend gemachten Ein- und Ansprüche unserer Gemeinde rücksichtslos abzuwehren bereit standen. Jetzt, nach Jahresfrist, hat, wie Ew. Hochwohlgeboren bekannt ist, das Collectiv-Ministerial-Rescript vom 22. Juni jenes Project wenigstens für Zehlendorf, „weil mit berechtigten Anforderungen des Gemeinbewohls als unvereinbar und deshalb als unstatthaft“ für alle Zeit beseitigt. Daß nunmehr unsere Gemeinde, deren Wohl uns allen am Herzen liegt, nach jener Richtung gesichert und unbelogt in die Zukunft schauen kann, das ist nicht zum geringsten Theile Ew. Hochwohlgeboren eigenstes Verdienst. Ew. Hochwohlgeboren eruchen wir daher ergebenst in dieser Adresse nicht allein den Ausdruck unserer gerechtesten Freude erkennen, sondern auch den Beweis unsers aufrichtigsten Dankes sehen zu wollen für Ew. Hochwohlgeboren treuestes erfolgreiches Eintreten für die Erhaltung und Förderung der ökonomischen und sozialen Wohlfahrt unserer Gemeinde. Denn nunmehr, das Hoffen wir zu Gott, wird unser Zehlendorf, solcher Gefahr überhoben und auch fernhin durch solcherlei Pläne nie wieder beunruhigt, in gesunder Luft athmend, auf dem Wege lebensreicher freier Entwicklung fortschreiten und das, wessen es sich bisher stets rühmen durfte, auch sein und bleiben, eine Perle im Kranz der Vororte unserer Haupt- und Residenzstadt Berlin. Ew. Hochwohlgeboren mit vorzüglicher Hochachtung ergebene Vertreter der Gemeinde Zehlendorfs. (gez.) W. Dubrow, Rinnow, Schweizer, Pasewaldt, Schulze, Lüpke, Herrig, Glier, Warhe, Dubrow, Kühne, Schottmüller.“ Herr Professor Schottmüller, der die Adresse vorgelesen, überreichte Herrn v. Stülpnagel dieselbe, welcher sie mit bewegten Worten des Dankes und der Freude in Empfang nahm.

* **Schildhorn.** Am Sonntag, den 22. vor. Mts. machte sich in den Lokalen von Schildhorn ein Mensch dadurch auffällig, daß er an mehreren Orten seine Rede mit harten Thaler bezahlte. Der diensthabende Gensdarm darauf aufmerksam gemacht, sah sich mehrere der vorausgabten Thaler genauer an, erkannte dieselben als Falsifikate, trotzdem sie den echten täuschend ähnlich sind und nahm vier Stück in Beschlag. Es handelte sich nunmehr um Feststellung der Persönlichkeit des Vorausgabers. Derselbe hatte bereits einen Kremler beklagt, wurde von demselben herabgeholt, hatte jedoch keine Falsifikate mehr bei sich, so daß seine Verhaftung nicht erfolgen konnte, und der Gensdarm es dabei bewenden lassen mußte, die Persönlichkeit als die eines Kellners Krause aus Berlin festzustellen. Auf die nunmehr der Kriminalpolizei gemachten Anzeige ist es inzwischen gelungen, soviel Belastungsmaterial herbeizuschaffen, daß der v. Krause und noch vier Personen wegen Falschmünzerei resp. wegen wissenschaftlicher Vorausgabung falschen Geldes zum Untersuchungsgefängniß in Moabit eingeliefert worden sind.

* **Süden.** Unter allen Vororten Berlins hat sich Donnerstag der kleinste und jüngste durch seine gelungene erste Sedan-Feier hervorragend ausgezeichnet und verdient deshalb auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Unter dem Vorsitz des Herrn Baumeisters Schiller hat der Bezirksverein von Süden eine dießjährige öffentliche Sedan-Feier beschlossen und zu einem überaus anziehenden heitern Kinderfest gestaltet. Am Nachmittage 4 Uhr versammelten sich alle Eltern des Ortes mit ihren Kindern in einem großen Garten

— wieder eine nicht unbeträchtliche Anzahl steinerner Stufen in die Höhe, bis sie auf der dritten Terasse standen — der letzten und höchsten auch welche sich nun aber als ein ziemlich ausgedehntes Plateau präsentirte — die vor langen Jahren glattgelegte Spitz: einer der vielen Anhöhen, die sich wie ein Kranz um das kleine Städtchen zogen, Frau Gottfriede baute hier oben Kartoffeln und Roggen, welcher auch ausgezeichnet gedieh. — So unangenehm am Tage der Aufenthalt auf der dem Sonnenbrande ausgelegten Fläche sein mochte, da weder Baum, noch Strauch Schatten spendend vorhanden, jetzt war es aber auch hier kühl, und der leise Abendwind fuhr kühn durch das Aehrenfeld — er beugte leise die langen Halme — hinüber — herüber, daß es in ihnen wogte eine eigenthümliche Stille, ein Frieden ohne Gleichen beherrschte dieses hochgelegene Stückchen Schöpfung, und Oethe suchte beinahe nervös zuammern, als plötzlich neben ihr des Doktors Stimme sagte

„Bitte weiter nach rechts, Fräulein, nur noch wenige Minuten und die Ruine liegt vor uns“ Sie folgte ihm wortlos. Einer hinter dem Andern schritten sie durch den Aehrenwald — die Halme reichten dem Doktor bis an das Kinn, zu einer so mächtigen Höhe hatten sie es in diesem Jahre gebracht, aber auch Aehren zeigten sich, groß und vollkörnig, so daß Frau Gottfriede wohl zufrieden sein konnte. Fünf Minuten lang waren sie so dahingegangen, über sich den tiefblauen Himmel, an dessen Horizont schon das Abendroth glühte — und Oethe hatte das Gefühl, als wenn sie in diesen Momenten nur ganz allein mit dem ihr voranschreitenden Manne auf der Welt wäre — aber sonderbar! ihr kam kein Gedanke an Angst und Verlassenheit! Im Gegentheil, sie fühlte sich sicher und geborgen wie noch nie, trotzdem ihr gerade jetzt wieder die traurige Geschichte einfiel, mit der sie die kleine Magd Frau Gottfriedens regaliert und aus der sich so leicht der Schluß ziehen

an der Steglitzer Straße; hier waren die Tische für 110 Kinder gedeckt und alle, auch die kleinsten, wurden von den Ehren Damen Schiller, Burckard, Bynd, Clement, Hinge und wer nennt uns wohl die Namen von allen jenen Damen, auf das reichlichste mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Dazu spielte die Mariendorfer Kapelle heitere Melodien. Als alle erquidert waren, schlossen die Kinder, umgeben von ihren glücklichen Eltern einen Kreis um die Büste des allverehrten Kaisers die ganze Versammlung sang unter Musikbegleitung den Choral. „Lobe den Herrn etc.“ und der dort wohnende emeritirte Pastor Kehler hielt an die Versammlung nachstehende Ansprache. „Hochgeehrte Festversammlung In ganzen Deutschen Reiche, ja, wo nur echt deutsche Herzen schlagen, sei es in Europa oder Amerika, in Kamerun oder Australien, am Süd- oder Nordpol, wo nur die deutsche Flagge weht, da wird heute das Sedanfest gefeiert: auch unser Ort, das kleine, junge Süden will nicht länger zurückbleiben, der geehrte Bezirksverein hat fortan die alljährliche Sedan-Feier beschlossen und die heiligen Eltern wollen dieses Fest zu einem frohen unvergesslichen Fest für ihre Kinder machen. Für Euch, Ihr lieben Kinder in Süden, waren daher die Tische gedeckt, auf Euch warten die reizenden Spiele, Wettrennen und Turnen, Musik und Tanz; gewinnen könnt Ihr das niedrigste Spielzeug, auch Platten zum Andenken an den heutigen Tag und auf der Abend, da kommt erst das Schöne! da werden wir alle einen Umzug halten mit Musik durch die illuminirten Straßen von Süden bis zu unseren höchsten Berg, und jedes Kind soll in der rechten Hand einen leuchtenden Stern tragen ist das nicht eine große Liebe? groß und herzlich muß auch Euer Dank dafür sein. Wenn Ihr nun heute die Hauptpersonen seid und das Sedanfest ordentlich feiern wollt, so müßt Ihr auch wissen, warum man dieses Fest feiert. Seht, heute ist der 2. September 1870, als man aber den 2. September 1870 schrieb, da war unser tapferer König mit seinem ganzen Heere im Krieg gegen Frankreich; er hatte die Franzosen schon mehrmals tüchtig geschlagen und nun den Urheber des ganzen Krieges, den Kaiser Napoleon III. mit seinem letzten Heere in und um die Festung Sedan an der Mosel in Frankreich eingeschlossen und umzingelt. Da schrieb der gedemüthigte Kaiser an unseren König Wilhelm einen Brief, den Ihr alle behalten müßt, also lautend: „Sire — da es mir nicht vergönnt war, a: der Spitze meiner Truppen zu fallen, so lege ich meinen Degen Euer Majestät zu Füßen.“ Welch eine wunderbare Fügung Gottes — sprach unser frommer König und schickte den Kaiser Napoleon nach Wilhelmshöhe als Gefangenen. Das Volk in Paris setzte den unglücklichen Kaiser ab und führte den Krieg mit uns noch eine Weile fort. So war denn am 2. September 1870 bei Sedan ein Kaiserthron umgestürzt — aber zu einem anderen „der Grundstein“ gelegt in den Herzen der deutschen Krieger — und das ist es, was ganz Deutschland heute feiert nämlich die Grundsteinlegung des Deutschen Kaiserreiches. Zwar ist die Stiftung desselben erst am 18. Januar 1871 erfolgt, aber wir halten fest auf unsere Feier am 2. September schon wegen des schönen Wetters. Als Dank für alle ihre Liebe verlangen nun Eure guten Eltern von Euch keinen anderen als das Versprechen Dieses Fest feiern zu wollen, so lange Ihr lebt, und wenn Ihr Knaben einst erwachsen seid, uad unserm Kaiser als Soldaten dient, daß Ihr dann die Wacht am Rhein bildet und Eurer tapferen Väter würdige Söhne seid und in den Kampf zieht. Mit Gott für Kaiser und Reich. In diesem Gedanken fordere ich nun ganz Süden auf einzustimmen in der freudigen, herrlichen Ruf. Es lebe der geliebte Landesvater, der siegreiche Kaiser Wilhelm hoch.“ Von der ganzen Versammlung ward zum Schluß gesungen: „Heil Dir im Siegerkranz“ dann folgten die Spiele, das Wettrennen, das Turnen, die Verloofung und die Vertheilung der Gewinnste. — Bei hereinbrechender Dunkelheit setzte sich dann der Zug der Kinder umscharrt von den Großen, jedes mit einer Fackel bewaffnet in Bewegung, um, durch die Straßen ziehend, schließlich den höchsten Punkt — wo früher der Aussichtsturm stand — zu erreichen. Aber welche Pracht entwickelte sich dabei dem Auge! Jedes Haus war bengalisch roth und grün beleuchtet, magisch gefärbt strahlten die Büsche und Bäume aus der Dunkelheit hervor. Hier erhob sich eine leuchtende Strahlengarbe in den Himmel, dort erglänzte die Büste des Kaisers unter einer schimmernden Sonne. Kanonenschläge und Feuerregen konzentrirten oftmals die Blicke, sie abwendend von den Ketten von Lampions, die alle Grundstücke zierten. Magisch sah das farbenprächige Bild von Ferne aus in dieser schönen Sommernacht, die leuchtenden Punkte der Lampions und Stocklaternen und dazwischen das

ließ, daß Doktors Herders junges Weib vor dem Gatten geflohen. Vielleicht hatte er sie unrecht, lieblos — hart behandelt! Unrecht?! Nein, nein unrecht gewiß nicht, trankte doch seine Seele an einem tiefen Leid, dessen traurige Veranlassung nur die Verstorbene sein konnte. Wieder war ihre ganze Seele erfüllt von Mitleid. — Ach, und es ist ein gefährliches Ding um das Mitleid eines jungen, warmblütigen Mädchens, wenn es einem Manne gilt — noch dazu in dem Alter und mit den körperlichen und geistlichen Eigenschaften eines Doktor Johannes Herder.

Bis dicht an den Rand des Plateaus waren sie so geschritten jetzt hemmte der Doktor plötzlich seine Schritte und zur Seite tretend, deutete er mit der Hand abwärts, wo sich ihnen im Thalkeßel ein gar liebliches zeigte Unter mächtigen Eichen halb verborgen, standen, ganz umschlungen von üppigem Ephen, die Reste eines kleinen Schloßchens, dessen runder Thurm noch wohlerhalten war zu ihren Füßen bereicherte sich ein köstlicher Rasenteppich aus, durchwoben von allen möglichen buntenfarbigen Blumen.

„Das ist eine wirkliche Idylle!“ rief Oethe und ganz entzückt schlug sie unwillkürlich die Hände ineinander. Der Doktor nickte, „und doch erzählt man sich, daß dort unten zu Ende des siebzehnten Jahrhunderts (damals war, wie Sie schon wissen, das Haus, in dem meine Schwester wohnt, noch ein Kloster), ein unglücklich unglücklicher Mensch gehaust haben soll, ein Herr von Brendler, dessen Güter irgendwo im Rheinlande lagen. Wenn Sie sich auch für derartige Ueberlieferungen interessieren,“ sagte er dann noch hinzu, „will ich Ihnen erzählen, was diesen rheinischen Edelmann, vor dessen zerfallenen Weis wir stehen, hiehergeführt hat in unsere schönheitsarme niedere Gegend.“

(Fortsetzung folgt.)

bengalische Licht und die großen Feuerwerkskörper. Auf der Höhe angelangt stellte sich die ganze Festversammlung im Kreise um die Büste des Kaisers auf und Herr Prediger Richter aus Mariendorf hielt hier zum feierlichen Schluß des Tages eine zündende patriotische Rede über die Macht und Nothwendigkeit der Einheit und Einigkeit im Hause, in der Gemeinde und im ganzen deutschen Volke. Mit dreifachem Hoch und dem Gesänge der Kaiserhymne schloß die Feier, während Strahlensterne auf die Büste unseres Herrschers niederregneten, und im fernen Nordosten plötzlich der Holzstoß der Turnerschaft in Berlin aufklammerte. Ein gemüthliches Abendbrod und daranschließendes Tänzchen noch lange die Alten beisammen. Wir können aber nicht umhin, dem Bezirksverein und dem Festcomité unseren herzlichsten Dank für das frohe Fest auszusprechen.

Steglich. Auf der Allgemeinen Gartenbau-Ausstellung, welche vom „Verein der Gärtner und Gartenfreunde von Weißensee und Umgegend“ veranstaltet, am Sonnabend Nachmittags 2 Uhr im Schloß-Restaurant „Zum Sternacker“ eröffnet wurde, erregt u. a. die Kollektion von „tuberosum“ ausgestellt von Herrn Diez hier selbst, großes Interesse.

Steglich, den 4. September. Gestern Abend in der neunten Stunde wurde ein hiesiger Kaufmannsgehilfe, als er von einem Geschäftsgange — er hatte Geld einfließen — zurückkehrte, in der Berlinerstraße von zwei Strolchen angehalten. Der frouagire junge Kaufmann applizierte aber dem ersten, der ihm den Weg vertrat und ihm zurief: Halt, da ist er! eine kräftige Ohrfeige, die bewirkt wirkte, daß Beide ins Gebüsch zurücktrugen.

Schöneberg. Der 17-jährige Steinsetzerlehrling Jacl von hier war am Freitag Nachmittags in Berlin bei dem Abladen von Granitblöcken beschäftigt. Dabei fiel demselben einer dieser Blöcke auf beide Hüfte, daß ihm die Hüften total zermalmt wurden. Der Unglückliche wurde mittelst Droschke nach der königlichen Charité geschafft, die Eltern desselben aber von der schmerzhaften Verstümmelung in Kenntniß gesetzt.

Tempelhof. In Hunderten von Exemplaren wird jetzt in Tempelhof eine Nummer der „Freisinnigen Zeitung“ verbreitet, in welcher die Frage der Neubegründung des vacant gewordenen Gemeindevorsteher-Postens von Tempelhof besprochen und zugleich in entstellter Weise über eine Gemeindevorsteher-Sitzung referirt wird, welche auf Veranlassung des Kreislandraths Stubenrauch am 28. v. M. stattgefunden hat.

In welchem Sinne dieser Zeitungs-Artikel abgefaßt ist, läßt schon die beliebte Ueberschrift desselben, betitelt: „Ein neuer Versuch gegen die Selbstverwaltung in den Vororten von Berlin“ zur Genüge erkennen.

Jedem Unbefangenen muß sich beim Lesen dieses in echt freisinniger Weise verfaßten Artikels die Frage aufdrängen: Sind denn die erhobenen Anschuldigungen zutreffend? Soll denn in der That die Selbstverwaltung in Tempelhof verweigert werden?

Wir sagen nein und wieder nein. Die Bewohner von Tempelhof — die zeitigen Mitglieder der dortigen Gemeindevorstellung nicht ausgenommen — sind in überwiegender Zahl von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die eigenartigen Verhältnisse der eisenbüchse Weise in der Entwicklung begriffenen Ortschaft Tempelhof eine Wahrnehmung der dortigen Anis- und Gemeindevorsteher-Geschäfte durch einen Ehrenbeamten fortan nicht thunlich erscheinen lassen.

Der Wunsch, diese Geschäfte künftig einem umsichtigen und geschäftsgewandten Beamten übertragen zu sehen ist daher nahelegend und vorherrschend.

Der bisherigen Gemeindevorstellung ist indessen die Mangelhaftigkeit verschlossen, in diesem Sinne die Angelegenheit selbstständig zu regeln, weil die Vertretung nach Lage der gesetzlichen Bestimmungen ihren Vorsteher nur aus der Zahl der mit Grundbesitz angelegenen Gemeinde Mitglieder wählen kann.

Dagegen ist eine abweichende Regelung unter Mitwirkung der Aufsichts-Instanz zulässig und ausführbar und zwar dadurch, daß die Gemeinde von ihrem Wahlrecht keinen Gebrauch macht, sondern dem Kreislandrath mit Zustimmung des Kreislandraths die Bestellung eines Gemeindevorstehers überläßt.

Selbstverständlich wird der Gemeindevorstellung nicht etwa, wie geschildert verbreitet wird, zugemuthet von ihrem Wahlrechte abzusehen, um dem Kreislandrath die beliebige Bestellung des Gemeindevorsteher-Postens zu überlassen.

Der Kreislandrath beabsichtigt vielmehr hierbei in vollem Einverständnis mit der Gemeindevorstellung zu handeln.

Erst wenn mit der letzteren eine Einigung über die Person des zu bestellenden Gemeindevorstehers erzielt ist, und wenn eine Vereinbarung über die ihm zu gewährenden Kompetenzen stattgefunden hat, soll die Gemeindevorstellung aus rein formellen Gründen von ihrem Wahlrechte absehen, damit den zu vorzigen Abmachungen entsprechend die Befehle des Gemeindevorsteher-Postens erfolgen kann.

Es kann also von einer Einschränkung des Wahlrechts zum Nachtheile der Gemeinde keine Rede sein.

Mit größerem Rechte könnte eine Erweiterung des Wahlrechts zu Gunsten der Gemeinde behauptet werden.

Wenn die Freisinnige Zeitung die Tempelhofer mit dem Gespenst einer Schreiberwirthschaft zu erschrecken sucht, so wird sie damit wenig Glück haben.

Es soll keine Schreiberwirthschaft geschaffen, sondern es soll einer solchen vorgebeugt werden.

Was durch eine sachkundige Verwaltung erreicht werden kann, das beweisen die in Tempelhof hoffentlich nicht unbekannt gebliebenen großen Errungenschaften, welche während der kommissarischen Verwaltung in den Tempelhof benachbarten Ortlichkeiten Mariendorf, Schöneberg und Steglitz — namentlich auf dem Gebiete der Kommunal-Verwaltung erzielt worden sind und welche selbst die politischen Gegner anerkennen müssen. Auch in Tempelhof sind viele und schwierige Aufgaben zu lösen.

Darum fort mit der Prinzipien-Neiterei, wo es sich um die Förderung der eigenen Wohlfahrts-Interessen handelt.

Mariendorf. Das Sedantage wurde in den 7 Klassen der hiesigen Gemeindevorschule durch eine interne Feier morgens von 8—9 Uhr begangen. Ueber den beiden Portalen des stattlichen Schulhauses prangten zwei neue große Fahnen, welche der Herr Ortsvorsteher Dohler Tags zuvor dem Herrn Hauptlehrer Hoffmann im Namen der Schule stets wohlgefinnten Gemeinde persönlich und mit dem Wunsche überreicht hatte, daß der in der Schule bisher durch Wort und Beispiel so schön gepflegte Patriotismus sich auch fernerhin zum Segen und Wohl der Gemeinde- und Staatslebens entfalteten, und die neuen Fahnen allezeit ein ruhmvolles Erinnerungsgedächtniß an den Tag von Sedan sowie ein Unterpfand der treuen Gesinnung mit Gott, für Kaiser und Vaterland sein mögen.

*** Sudoto.** Wie alljährlich, so wurde auch in diesem Jahre das Sedantagefest von der hiesigen Schule in dem Gartenlokal des Gastwirths Keßen gefeiert, und statt, wie öfter angenommen wird, die Lust und auch Opferwilligkeit zur Feier solcher Feste erlahmen sollte, kann mit freudiger Genugthuung konstatiert werden, daß nach dem Verlauf des Festes hier das Umgekehrte der Fall ist. Die Gemeinde hatte in gewohnter splendor Weise die Mittel zur Verfügung gestellt, daß die Kinder mit Kaffee und Kuchen bewirthet werden konnten, und so marschirten dieselben denn unter Führung ihrer Herren Lehrer Schlegel und Scheer um 3 Uhr vom Schulhause ab, machten einen Umzug durchs Dorf und langten nach einstudivigen Marsche in genanntem Lokal an, wo mittlerweile die Tische gedeckt waren. Die Marschmusik wurde von 4 Pfeifern und 3 Trommlern, Knaben der I. Kl., unter Vorantritt eines „Stabstrompeters“ mit vorchriftsmäßigem Stabe dirigirt. Der Dank für das gute Gelingen dieser Neuerung gebührt vor allem dem hiesigen Musiker Molitor, denn trotz der Kürze der Zeit, die seit der Anschaffung der Instrumente verlossen ist, haben die Jungen ihre Sache so gut gemacht, daß man geschulte Militärs zu hören glaubte. „Was i denn muß i denn zum Städtle hinaus — hinaus in die Ferne — Wer will unter die Soldaten, — Ich hatt' einen Kameraden,“ wurden vollständig richtig gespielt, und Meierent möchte den Lehrern, denen die Verhältnisse es gestatten, rathen, in gleicher Weise vorzugehen, denn ich glaube, daß auch dies ein Mittel ist, zur Vaterlandsliebe zu erziehen, und wenn es in solchen Augenblicken auf die Jungen ankäme, sie marschirten sofort dem Meiere zu, um dort Wache zu halten. Im weiteren Verlaufe des Festes wechselten deflamatorische Vorträge, Singen vaterländischer Lieder, Spiel und Tanz mit einander ab. Zwei Festreden wurden von den beiden Lehrern gehalten, und zwar wurde von dem einen Herrn in großen Umrissen an der Hand geschichtlicher Thatfachen gezeigt, wie ganz anders es vor 1870 in Deutschland ausah, wie der deutsche Boden oft genug von dem Blute deutscher Bürger getränkt worden sei, wie nach kurzen Abschnitten der Erstarrung unter gewaltigen Kaisern regelmäßig ein um so tieferer Niedergang folgte. Man darf sagen, daß mit andächtiger Stille der Rede gefolgt wurde als aber dann mit einem Hoch auf unsern Kaiser Wilhelm, dessen Bild im Garten in bengalischer Beleuchtung sich zeigte, geschlossen wurde da brauste vielhundertstimmiger Jubel durch den Garten und in die Stille der Nacht hinaus. — Die andere der beiden Herren zeigte sodann im Anschluß an die erste Rede, wie Preußen und Deutschland nach den Tagen von Sedan wieder in der Herrlichkeit entstanden seien, wie sie in den schönsten Epochen unserer Geschichte bestanden haben, wie aus dem vergossenen Blute auf den Feldern von Sedan ein Baum erwachsen sei, unter dessen Zweigen wir heute sicher wohnen und schloß mit einem Hoch auf das deutsche Heer, in das eben jubelnd eingestimmt wurde. Um 10 Uhr wurde mit Absingung des Lieberverjes „Der ewig reiche Gott“ der Schluß gemacht und der Heimweg angetreten.

Higdorf. Die Unsitte, zur Feier des Sedantages den Kindern das Abbrennen von Feuerwerkskörpern zu gestatten, konnte am Donnerstag über unsern Ort einen unermeßlichen Brandschaden herauf beschwören. An der Ecke der Pietenstraße wurden von Kindern Feuerwerkskörper abgebraut, ein Schwärmer ging in einen Strohhäufen, der sich in der Nähe verschiedener Wohnhäuser, hölzerner Stallungen und Heusen befand, in denen leicht brennbare Gegenstände aufbewahrt wurden. Der Strohhäufen stand bereits in hellen Flammen, als der Eigentümer hinzulief, denn es im Versehen mit anderen Personen noch gelang, den Brand zu löschen, bevor derselbe sich dießen Vaulichkeiten mitgetheilt hatte. Bei der in Folge der anhaltenden Hitze entstandenen Dürre und Trockenheit hätte das Feuer furchtbar: Dimensionen annehmen können.

*** Schmöckwitz.** Der Weg nach dem Bahnhofe hier selbst, der wenig Schatten bietet und dessen sandige Beschaffenheit ihn zu keinem sehr empfehlenswerthen macht sieht wie verlaunet, einer gänzlichen Umgestaltung entzogen, indem derselbe wenigstens für zwei Drittel seiner Länge auf festem Boden durch den Wald gelegt werden soll während er jetzt durch diesen Sand herum schleicht. Es hat sich nämlich auf Veranlassung hier wohnender Berliner Sommergäste ein Verschönerungsverein gebildet, was beweist, daß die Schmöckwitzer bei ihrer sonstigen Gleichgültigkeit gegen die Stadt Berlin doch die Berliner sehr lieb haben, wenn sie hier am Langensee, Seddiner oder Zuthener See in die schöne weite Welt hinaus schauen.

Am Sedantage bot die Oberspree ein hübsches Bild. Die Willen hatten gesehlag und namentlich das Bootshaus des Berliner Rudervereins „Hellas“, am Dreptower Park, prangte wie ein Kriegsschiff von oben bis unten in Flaggen-Galla, während von Dache des Bootshauses mächtige deutsche Fahnen herabwachten. Abends leuchteten an der ganzen Oberspree bengalische Lichter in Roth und Grün auf, Leuchtflugeln und Katernen schossen empor, Musik ertönte und Kanonenschläge dröhnten weithin durch die laue Abendluft. Besonders hübsch nahm sich der Lampionenschmuck der Lokale aus welcher sich im Wasser nochmals wieder spiegelte.

Die königliche Kriegsschule in Potsdam benutzt die Zeit der Manövers, um bis zum 2. Oktober in der Umgegend von Neuenhof und Drenow täglich praktische Uebungen in der Taktik, in Aufnahmen, Vermessen und in der Befestigungskunst abzuhalten.

*** Eine irrthümliche Frau** erregte am Freitag Abend in Berlin großes Aufsehen. Mit aufgelösten Haaren lief die Unglückliche, die Worte laut schreitend: „Mein lieber Mann, komme doch, komme doch,“ etc., den Straßendamms entlang, gefolgt von zahlreichen Passanten. Endlich gelang es die Herrin einzufangen und mit Hilfe ihrer herbeigeeilten Schwieger nach ihrer Wohnung zurückzuführen. Die Kranke, eine 30 Jahre alte Kaufmannswittve, hat über den vor Monatsfrist erfolgten Tod ihres jungen Gemanes den Verstand verloren, sie glaubt nicht an dessen Tod und am Freitag Abend hatte sie einen unbewachten Augenblick benutzt, um ihren Angehörigen zu entspringen.

*** Uebermals zwei Sitzschläge,** welche den sofortigen Tod der davon Betroffenen zur Folge hatten, ereigneten sich am Freitag Vormittag und Sonnabend Nachmittags in Berlin. Im ersten Falle betraf es einen 11-jährigen Knaben, im anderen eine fein gekleidete Dame.

*** Ein auscheinend am Delirium** leidender Arbeiter G. in Berlin, welcher in Schlafstille wohnt, sang in der Nacht zum Sonnabend an so zu lärmern, daß seine Wirthsleute erwachten. Da er unausgesetzt nach Wasser verlangte, wurde ihm solches gereicht. Kurz darauf rannte er in die Küche und von hier vernahmten die Wirthsleute ein Geräusch, als wenn Jemand in dem Küchenstinde herumwühlte, in

welchem die Messer und Gabeln lagen. Von Angst erfüllt, begaben sie sich leise in die Küche und sahen hier den vollständig nackt dastehenden G. aus mehreren Wunden an den Armen stark bluten. Als G. sich beobachtet sah, flüchtete er aus der Wohnung und auf die Straße. Hier wurden Passanten, Schutzleute und Nachtwächter auf den nackten, über und über mit Blut bedeckten Menschen aufmerksam und nun begann eine tolle Jagd nach dem eiligt davoneilenden G., die sich nicht beschreiben läßt. Weit voran der nackte blutige Mensch und hinter ihm Schutzleute, Nachtwächter und Passanten. So ging diese schreckliche Jagd durch mehrere Straßen. Endlich gelang es, den rasenden Menschen habhaft zu werden und ihn zunächst nach der Sanitätswache zu bringen. Hier wurde konstatiert, daß G. sich mehrere Male mit einem Messer die beiden Unterarme in der Gegend der Pulsadern durchschnitten hatte. Nach Anlegung eines Nothverbandes wurde G. unter Aufsicht dreier Schutzleute mittelst Droschke zur Charité gebracht. Für die Wirthsleute des G. war das Benehmen desselben in der Wohnung um so aufregender, als er drohte, nicht nur die beiden Ehegatten, sondern auch deren beide Kinder zu ermorden. G. ist ein großer, stattlicher Mann und diente früher als Gradeführer.

*** Eine hübsche That am Sedantage** erzählt das „Deutsche Tagebl.“ Am genannten Tage Nachmittags stand am Berliner Rathhaus in Militäruniform ein Knabe von ungefähr 12 Jahren und weinte bitterlich. Auf dem Rücken trug er einen Tornister, während ihm vorn auf der Brust eine jener bekannten Soldatenkisten herabhing. So war er in der glühenden Sonne von Friedrichsberg, woselbst er bei Verwandten zum Besuch verweilt bis zum Rathhaus marschirt und wollte von dort weiter nach dem Anhalter Bahnhof, als er mit Schreden den Verlust seiner Burschaft bemerkte. Da stand nun der Armste in der großen weiten Stadt, ganz erschöpft von dem zurückgelegten Weg, und es konnte nicht fehlen, daß seine Thränen und laute Klagen bald eine große Menschenmenge um ihn versammelte. „Ach,“ jammerte er, „daß ich das Geld verloren habe, ist nicht so schlimm, ich brauchte ja nur zu meinen Verwandten zurück. Aber dann kann ich morgen früh nicht in der Anstalt sein und mit dem zweiten ist mein Urlaub zu Ende.“ „Wirst Du dafür bestraft?“ fragte ihn Jemand. Da blähte der Knabe den Sprecher groß an und sagte: „Sist es nicht für mich Strafe genug, gegen die Disziplin verstoßen zu haben?“ Und man hätte nun die Leute sehen sollen; „Bravo!“ riefen sie, „das wird ein echter deutscher Soldat.“ „Soldat“ Jungen dürfen wir am Sedantage nicht im Stich lassen!“ sagte ein Herr, warf in seinen Hut ein Zweimarkstück und ehe noch fünf Minuten verlossen waren, händigte er 11 Mk. 80 Pf. dem kleinen Spartaner ein. „Das ist ja mehr als ich verloren habe,“ sagte dieser hochbeglückt. Mittlerweile war die Stunde des Zugabganges — wenn wir nicht irren, so war Anna-berg i. S. sein Reiseziel — bedenklich nahegerückt. Schnell wurde eine Droschke herbeigeholt und unter lauten Zurufen fuhr der Knabe davon.

Für das kommende Frühjahr wird in Rottbus ein großes Verbandfest seitens des 300,000 Mitglieder zählenden deutschen Kriegervereins geplant für dessen Zustandekommen schon jetzt Vorbereitungen getroffen werden.

*** Das Tuchmacher-Gewerk** in Finsterwalde begehrt am 9. d. Mts. dort die Feier seines 350-jährigen Bestehens. Auch fremde Gewerke und Innungen haben ihre Theilnahme zugesagt. Sämmtliche Fabriken werden stille stehen, ein historischer Festzug, verbunden mit Ueberführung der Gewerkslade, Gartenfest, Konzert und Abends Ball werden das Fest verherrlichen.

Der Deutsche Privatbeamten-Verein, welcher bekanntlich durch Pensionen-, Witwen-, Begräbniß und Unterstützungskassen und dergleichen die Zukunft seiner Mitglieder zu sichern bestrebt ist, erfreut sich eines stetigen Wachstums und zählt gegenwärtig bereits in mehr als 60 über das Deutsche Reich vertheilten Zweigvereinen über 5200 Mitglieder, die sich an den vorbereiteten besonderen Versorgungsklassen auf das lebhafteste betheiligen. Ueberall finden seine gesunden Bestrebungen, die freilich noch immer nicht allgemein bekannt sein dürften, in den Kreisen der Angestellten der industriellen, kaufmännischen, landwirthschaftlichen und ähnlichen Betrieben und Firmen volle Anerkennung und Zustimmung. Statuten und Prospekte des in Magdeburg domicilirenden Vereins und seiner Versorgungsklassen werden (gegen Einsendung von 30 Pf. in Briefmarken) durch den Vorsitzenden des lokalen Berliner Zweigvereins, Herrn Dehler, Berlin N.W., Thurmstraße 13, sowie auch in den Zweigvereins-Versammlungen gern zur Verfügung gestellt. Gäste sind in diesen Versammlungen, die jedes Mal am zweiten Mittwoch des Monats um 8 Uhr Abends (die nächste am 8. September) im Brandenburger Haus, Mohrenstr. 47 stattfinden, jederzeit willkommen und erhalten daselbst jede gewünschte Auskunft über den für weite Kreise wichtigen Verein und seine Bestrebungen.

Beseitigung des Hautgout bei Fleischwaren etc. Um dem Fleische selbst den stärksten Hautgout zu nehmen, ist das einfachste Mittel das übermanganlaure Kali. Man löst in einem Liter recht reinen, am besten sogar destillirten Wassers etwa 20 Gramms übermanganlaures Kali auf, welche Lösung bei gutem Verschlus der Flasche sich Jahre lang, ohne zu verderben, aufbewahren läßt. Das Fleisch, welchem man den üblen Geruch nehmen will, lege man nun in ein Gefäß, übergieße dasselbe mit ganz reinem Wasser, so daß dieses das Fleisch gänzlich bedeckt. Dann bringe man von der Kalialösung soviel Tropfen dazu, bis das Wasser, in welchem das Fleisch liegt, eine röthliche Färbung erlitten hat. In diesem mit übermanganlaurem Kali durchsetzten Wasser bleibt das Fleisch 10—15 Minuten liegen, wobei dasselbe von außen eine weißliche Farbe annimmt, welche sich indes beim spätern Braten oder Kochen wieder verliert. Der üble Geruch ist aber vollständig verschwunden.

Reichsgericht-Entscheidungen.

Läßt sich ein Jäger von Treibern das Wild von fremdem Jagdterrain aus nach seinem eigenen zutreiben, um es sodann auf eigenem Gebiete auf dem Anstand zu erlegen, so macht er sich nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 1. Juni d. J., dadurch des Jagdvergehens aus § 292 des Str.-G.-B. schuldig.

Auch Derjenige, welcher auf fremdem Jagdgebiet mit zubereiteten Schlingen ausgerüstet bei Aufsuchung der zur Legung von Schlingen geeigneten Stellen buroffen wird, macht sich der vollendeten unbefugten Jagdausübung schuldig. U. d. R.-G. vom 24. Mai 1886.

Bekanntmachung.

I. Am 1. September d. J. treten die Ortsschützen

- 1. Blantzenfelde
2. Diebersdorf mit Birkenholz
3. Masow
4. Dahlmitz
5. Groß-Kienitz
6. Lichtenrade
7. Groß- Kleinf. Zietzen
8. Klein- Zietzen
9. Mahlow
10. Wafmannsdorf
11. Selchow,

welche bisher zur 1. Bezirks-Kompagnie gehörten, zur 3. Bezirks-Kompagnie über. Die kontrolpflichtigen Mannschaften aus diesen Ortsschützen haben also vom 1. u. M. ab ihre Meldungen beim Bezirks-Feldwebel in Zossen anzubringen.

II. Am selben Tage treten von der 3. Bezirks-Kompagnie zur 1. Bezirks-Kompagnie folgende Ortsschützen über:

- 1. Groß- Vesten
2. Klein- Vesten
3. Freidorf
4. Gräbendorf mit Prierosbrück
5. Halbe
6. Groß- Körsig
7. Klein- Körsig
8. Körsitz
9. Krummenice
10. Köp. n. bei Dewitz
11. Mogen
12. Baetz
13. Schenndorf bei Kp. Wusterhausen
14. Schwirin
15. Spundorf bei Dewitz
16. Kol. Staalow
17. Dewitz
18. Theutrow
19. Tornow
20. Zeelen
21. Wuffen
22. Callmichen
23. Mallum
24. Topplin
25. Casdorf
26. Neesendorf b. Dewitz.

Die in dieser Liste aufgeführten kontrolpflichtigen Mannschaften haben sich also von dem 1. u. M. ab bei dem Bezirks-Feldwebel in Königs-Wusterhausen zu melden.

Auf Beachtung dieser Verordnungen wird besonders hingewiesen, da Nichterkenntnis des Vorstehenden nicht als Entschuldigungsgrund für etwaige Verpätung von Meldungen angesehen werden kann.

Steglich, den 20. August 1886. Königlich-Bezirks-Commando Teltow.

Bekanntmachung.

Das der städtischen Gasanstalt zu Berlin gehörige, in der Friedmanners Feldmark belegene Ackerland von ca. 9,50 A. soll entweder im Ganzen oder getheilt vom 1. October 1886 ab auf 3 Jahre verpachtet werden. Die Bedingungen können täglich in den Stunden von 10-1 Uhr im Central-Bureau, Waisenstraße 27 eingesehen werden. Zur Abgabe von Geboten ist ein Termin ebendort auf Montag, den 13. September 1886, Vormittags 11 Uhr, anberaumt.

Berlin, den 3. September 1886. Der Verwaltungs-Direktor der städt. Erleuchtungs-Angelegenheiten. Cuno.

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch den 8. September er., Vormittags 10 Uhr, werde ich vor dem Restaurat Hildebrandt in Steglitz, Schloß-Strasse:

8 werthvolle, schwere Arbeitspferde mit Geschirren, 2 große Möbelwagen, 2 vierzöllige Arbeitswagen und 2 Aufschwagen zwangsweise versteigern.

Schorrs, Gerichtsvollzieher, Berlin S.W., Charlottenstraße Nr. 88.

Auction

von Omnibus-Pferden.

Sonnabend, den 11. September er., Vormittags 10 Uhr, sollen im Auftrag der Allgemeinen Berliner Omnibus-Actien-Gesellschaft vor dem Halleischen Thor, Sneydenstr. 12/14

ca. 30 Pferde und mehrere Paar Geschirre meistbietend gegen baare Zahlung versteigert werden.

W Haer, Auctionator, vormals Krieger.

1 kleiner Hund,

weiß mit schwarzem Kopf, langhaarig, ist abhanden gekommen. Gegen Belohnung abzugeben Friedenau, Rheinstr. 47/48, 1/2 Trv.

D. H. Daniel Nachf., Spittelmarkt No. 8/9 an der Gertraudenbrücke

empfiehlt zu den bevorstehenden

Einsegnungen

Sammet-Paletots v. 40-150 Mk., engl. Sammet-Paletots v. 20-30 Mk., Mantelets und Paletots in Soleil von 8 Mark an. Ferner Regenmäntel neuester Facons in reicher Auswahl zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

200 Mille Rathenower und Klinker

Mauersteine, halbe Steine, Kreuzholz, und Bretter billig

Blumen- und Wallnertheaterstr. = Ecke.

A. Lehner, Lagerplatz Fruchtstraße 33/34.

Gebr. Baumaterialien, Fruchtstraße 33/34.

Schaufenster u. Ladensthüren, Flügelthüren, Sechsfüllungs- und Kreuzthüren Thorwege, Doppel- und einfache Fenster, Stacheln und Granit billig zu verkaufen. A. Lehner.

Ein großer, grauer Hofhund

mit weißer Brust, aus Namen Nero hörend, ist am Donnerstag früh abhanden gekommen. Wiederbringer erhält Ertrag der Futterkosten und Belohnung h. Vademistr. A. Klecha, Groß-Zielerfelde, Wilhelmstraße.

Ein starkes Arbeitspferd

ist zu verkaufen. A. Umlang, Seehof bei Teltow.



Mittwoch, den 8. September er., werde ich mit einem Transport

frischmilchender Kühe

in Schöneberg, Friedemannstr. 90, zum Verkauf an. Louis Vrix.

Eine frischmilchende Kuh

steht zum Verkauf bei Hensch Hartmann in Wenzelagen bei Zandorfelde.

1 großer, springfähiger

Holland Zuchtbulle,

1 Jahr 8 Monat alt, steht zum Verkauf bei W. Grühl, Riederbörger Mittelwalde, Schloßstraße Nr. 7/8.

Abdingung

ist zu vergeben Berlin Bismuthaltr. 9.

Neuen Roggen

kauft der Unterzeichnete und zahlt die höchsten Preise. Auch empfehle Hafer, Weis wie sonstige Futterartikel. Bestellungen und Aufträge von auswärts werden schnell erledigt.

Gustav Müller.

Schöneberg b. Berlin, Hauptstr. 56.

Reife

ungekroschene Lupinen

kauft fuhrweise

Dominium Düppel bei Jchendorf.

Gut: einmal gebrauchte

Mehlfläcke,

2 Stück 35 R., zu haben Steglitz, Schloßstraße 13, in der Mehlhandlung von Alb. de Nève.

Sämmtliche Brunnenarbeiten

werden solide und prompt ausgeführt. Rohrbrunnen zu jeder Tiefe und jedem Wasserbedarf.

Spezialität: Mörtelreie moribide eiserne Pumpen. Schutz gegen Einfrieren.

Leopold Winter, Berlin,

Brunnen- und Mörtelmeister Bernburgerstraße Nr. 23.

Mirakulo-Präparate

(gekrönt mit der goldenen Medaille) zur Heilung von Schwächezuständen, Nervenerstörung in Folge Jugendünden, Erschlaffung etc. Preis beider Flacons 8 Mk. - Lehrende Abhandlungen werden gegen Einsendung von 1 Mk. in Briefmarken versendet von Apotheker Josef Fürst, Prag.

Künstl. Zähne, schmerzlos u. naturgetreu Plombiren, hiren, Zahnreinigung nur Königl. Bela. Zahnarzt Dr. Rob. Perl, Berlin, Kochstr. 54.

Das Vorzüglichste für Kinder u. Kranke ist Simpe's Hafermehl. Vorrat: F. Kupsch in Teltow, Sobanienweg 40/41

Neu! Newburgs Neu!

Universal-Waschmaschine.

Von Königl. und Städt. Anstalten, Instituten und über 100 Privaten als Wärmste empfohlen. Von staunenerregender Leistung.



Prospect gratis und franco.

Vorzügl. Wringmaschinen

Paul Knopp.

Nr. 15 Berlin Benthstr. Nr. 15. Die Maschine ist Montags und Donnerstags Nachm. 1-5 in Thürigkeit zu sehen.

H. Büggen,

Berlin, Potsdamerstr. 26a.

früher Kronen-Strasse 31, empfiehlt

Bettfedern, Daunen, fertige Betten

und Bettwäsche

jeder Art zu den billigsten Preisen.

Wollerei-Verkauf

Eine rentable Wollerei in bester Stadtgegend 10 Jahre besteh., mit aut. Rundschaft, ist für den Preis von 3000 Thlr. sof. zu verk. Offert. sub J. Z. 4798 an Rudolf Mosse, Berlin SW

Alte Thüren und Fenster

vom Abbruch billig zu verkaufen. Berlin, Potsdamerstr. 61, Keller.

Gebr. Baumaterialien.

Gleg. Schaufenster, Haus, Laden- u. Flügelthüren, Kreuz, Sechsfüllungs-Glas- und Stallthüren, Saal-, Doppel-Jalousie- und einfache Fenster, Fensterladen Glaswände, Fußboden, Schaalbreiter, Dachlatten, Kreuzhölzer, Balken, eiserne und Holztreppen, Granit, Mauer, eiserne und Stachelstien, Eisenbahnstienen, Träger, Säulen und Dachwippe billig zu verkaufen.

E. Hempel.

Berlin, Andreasstraße Nr. 56.

Trockene Speichen, Felgen, Naben, Stangen, Rothbuchen, Eichen, Fichten, Kisten u. Birken, Bohlen offer: Julius Schaefer, Berlin S.O., Manteuffelstr. 104/107

18 Stück gut erhaltene

Doppel-Fenster

verkauft billig E. Richter, Berlin, Königgräber Straße Nr. 38.

Echt wollfarbige

Wagentuche und Plüsch

unter Garantie, Laternen jeder Art, für Wagen, Ställe etc.

Pferdedecken, wollene und leinene, sowie sämtliche Artikel für Fuhrwerksbesitzer empfiehlt zu billigen Preisen das

Special-Geschäft

von A. Weinholtz, Berlin SW., Zimmerstraße 61.

Hermann Kurtz

Eisenwaarenhandlung.

I. Geschäft Berlin S.W., Belle-Alliance-Straße Nr. 13.

— Gründung 1867 —

II. Geschäft Tempelhof, Berlinerstr. 111 empfiehlt

landwirthschaftliche, Bau- und Handwerker-Artikel in größter Auswahl.

Wegen Aufgabe unseres Möbelgeschäfts

Berlin, Belle-Alliancestraße 85

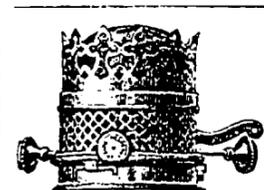
Ausverkauf

von Möbeln in allen Holzarten zu bedeutend herabgesetzten Preisen, nur noch bis zum 1. October d. J.

Gebrüder Wilke.

Weg. Aufgabe eines Pensionats sofort zu verk. (auch auf Theilzahl.) 2 ff. Erbstügel, 200-360 Mark, 1 gutes Pianino v. Hoff. Schwedlen u. 1 and. gutes i. nur 40 Thl. in Berlin S. Girschenerstraße 32, l. Etage r. Ansicht b. 9 Ab.

Pianos billig, baar oder Raten Fabrik Weidenlaufer, Berlin N.W.



Koeppen & Wenke, Tisch-, Hand- und Hänge-Lampen-fabrik, Berlin Waldemarstr. 58. (Geegründet 1830).

Für Gärtner!

Ein großer Garten mit Spargel-, Wein- und Obstanlagen nebst Wohnung, direct am Bahnhof, ist unter günstigen Bedingungen zum 1. October zu verpachten bei

Carl Schüler in Lufsenwalde, Behnstraße Nr. 5.

100 Ctr weiße Seife,

ganz alte und gute Qualität, merdet wegen dauerlicher Veränderung der Fabrik in kleinen und großen Posten sehr billig verkauft bei

A. F. Zöffel, Berlin W.,

Wilhelmstr. 100, zwischen Koch u. Sommerstr. Günstige Belegarbeit für Händler.

1 Gebr. g. Sopha mit sehr gedrehtem Rücken ist billig zu verkaufen Jchendorf, Carolinentraße 1.

Ein Haus mit Garten

in Britz Dorfstraße 3a ist zu verkaufen. Näheres bei C. Borowsky in Mariendorf, Chausseestraße Nr. 12.

In Gr.-Zielerfelde, verl. Wilhelmstr., sind mehrere Wohnungen z. vermietthen.

Zu erfragen daselbst beim Wäckermeister Albert Klecha.

Ein Knabe, welcher d. hies. Gymnas. besucht, sind. i. e. aut. Familie

gute Pension.

Preis 45 Mark monatl. (incl. Ueberwachung der Schularbeiten). Näh. b. Steinhausen, Berlin, Teltowstr. 29

Ein ordentl. Mädchen

für Küche und Hausarbeit verlangt bei hoh. Lohn zum 1. October Frau Mann, Restaurant Zielerfelde am Kadettenhaus.

Ein tüchtiges, fleißiges Mädchen

für Küche und Vieh wird zum 1. October verlangt bei

G. Schmidt,

Gastwirth in Königs-Wusterhausen.

Dom. Deutsch-Wusterhausen sucht für Neujahr 1887 bei gutem Lohn einen unverheiratheten Pferdeknecht.

Daselbst ist auch prima

Pirnaer (Sand)-Saatroggen

- 1. Abfaat - Centner mit 7 Mark verkäuflich.

Einen verheiratheten Kutscher zum Arbeitsfuhrwerk verlangt Rockel, Friedenau. - Wohnung daselbst.

Ein fleißiger, mit guten Zeugn. versehener Hausknecht,

aber nur ein solcher, findet z. 1. October Stellung im Schmidt'schen Gasthof in Königs-Wusterhausen.

Schlosserlehrling

gesucht zum 1. Octob. von H. Klemme, Schlossermeister, Friedenau Schmargendorferstr. 25.